



Der Leiter der Schule zur Lernförderung Thomas Jacobi freut sich ebenso wie seine Kollegen auf die Rückkehr aller seiner Schüler. Dennoch hat er Bauchgrummeln, denn vieles ist ungeklärt.

Foto: Kristin Richter

Schulstart: Mehr Fragen als Antworten

Auch Großhains Schüler sollen zum Präsenzunterricht zurückkehren dürfen. Voraussetzung dafür sind Selbsttests, doch die wurden noch nicht geliefert.

VON CATHARINA KARLSHAUS

Normalität schaut anders aus. Eigentlich wollte sich Thomas Jacobi an diesem Dienstagmorgen noch um einige wichtige Dinge kümmern. Dann aber müssen die organisatorischen Angelegenheiten ebenso wie das Gespräch mit der Sächsischen Zeitung warten. Der Leiter der Schule zur Lernförderung Großhain wird dringend für das gebraucht, was seinen Beruf eigentlich auszeichnet: zum Unterrichten. „Einige Kollegen fallen seit heute wegen Quarantäne aus, und deshalb müssen wir nun ihre Stunden mit absichern“, entschuldigt sich Thomas Jacobi gegen Mittag. Die Einhaltung des Plans ist indes nicht das einzige Problem, was den Leiter der Einrichtung umtreibt. Nachdem bereits die Grundschüler und die Neuntklässler zum Präsenzunterricht zurückkehren dürfen, sollen es ab Mittwoch nun auch die übrigen Mädchen und Jungen. Eigentlich. Denn was als politischer Wille im sächsischen Freistaat in der vergangenen Woche klar formuliert wurde, bereitet in der täglichen Praxis einige Schwierigkeiten. „An unserer Schule ist es gegenwärtig sowohl personell

als auch organisatorisch gar nicht möglich, dass alle vier fehlende Klassenstufen auf einmal wieder vor Ort beginnen. Einerseits gibt es aus den genannten Gründen Engpässe hinsichtlich der pädagogischen Kapazitäten und andererseits verfügen wir auch noch nicht über die erforderliche Anzahl von Corona-Selbsttests, die laut Anordnung aber jeder Schüler einmal und Lehrer zweimal in der Woche bei sich durchführen soll“, erklärt Thomas Jacobi.

Um trotz argem Bauchgrummeln dennoch mit dem Neuanfang zu beginnen, starte man in dieser Woche zunächst einmal mit den Klassen fünf und sechs. Die sieben und acht sollen dann am Montag folgen. Unterrichtet werde in kleinen Lerngruppen Mathematik und Deutsch, vier Stunden pro Tag. Mehr, so habe auch die Erfahrung mit den schon wieder anwesenden Schülern gezeigt, sei im Sinne von Eingewöhnung und konzentriertem Lernen nicht drin. Die Kinder und Jugendlichen benötigen diese Phase, um wieder zu schulischen Ritualen und dem Unterricht durch einen Lehrer zurückzufinden.

Ein lang vermisstes Beisammensein, welches sich auch die Pädagogen selbst wieder wünschten. Getrübt werde die Wiedersehensfreude jedoch durch viele Unklarheiten. Was alle dabei wohl am meisten beschäftigen dürfte: Wann werden endlich die Tests geliefert, welche laut aktueller Corona-Schutzverordnung ab Klassenstufe 5 Voraussetzung für den Schulbesuch sein sollen?

Eine Frage, die nicht nur Thomas Jacobi und seine Kollegen umtreibt. Auch dem Leiter des Werner-von-Siemens-Gymnasiums macht genau dieser Aspekt zu schaffen. Während durch die gesammelten Erfahrungen im letzten Schuljahr eine Zusammensetzung von Lerngruppen und die Vorbereitung der Abiturienten auf die Prüfungen keineswegs mehr für Herzklopfen Sorge, sei über die Verfahrensweisen mit den Selbsttests bis jetzt absolut gar nichts bekannt. „Wir wissen nichts über das Prozedere, haben keine Ahnung, um welche Tests es sich konkret handelt und wie wir uns verhalten sollen, wenn tatsächlich ein anwesender Schüler positiv getestet wird“, gibt Klaus Liebtrau zu bedenken. Man habe leider mehr Fragen als Antworten und könne deshalb auch die Eltern, welche sich verständlicherweise an die Schule wendeten, nur um Geduld bitten.

Strategien suchen, um zu helfen

Schwierige Rahmenbedingungen, die nichts daran ändern, dass die jungen Leute endlich wieder die Schule besuchen sollten. Durch die Distanzbesuchung habe man zwar keineswegs nur Nachteile erfahren. Im Gegenteil. Die Lehrer seien gezwungen gewesen, sich teilweise ganz andere Herangehensweisen der Wissensvermittlung auszudenken und die Jugendlichen hätten ein hohes Maß an Selbstständigkeit entwickeln müssen. Nichtsdestotrotz wäre aber die bisher gewohnte Unterrichtsform für das Lernen und auch das so-

ziale Miteinander der Schüler unverzichtbar.

Angst vor großen Wissenslücken beim Kurs aufs künftige Abitur müsse laut Klaus Liebtrau keiner von ihnen haben. Demnach seien die Zwölfklässler gut vorbereitet und dank des in den Lehrplan ohnehin eingebauten Puffers von gut vier Wochen, könnten in allen anderen Jahrgängen eventuelle Defizite aufgeholt werden.

Wie groß diese Versäumnisse letztlich wirklich sein werden, kann auch Axel Hackenberg gegenwärtig nicht sagen. Wie der Leiter der 2. Oberschule Am Schacht betont, seien die Abschlussklassen zumindest sehr gut vorbereitet und hätten alles wieder aufgeholt. Da das Schuljahr bis Ende Juli gehe und damit zu den längeren zähle, könnten die übrigen Schüler ab Montag sicherlich noch einiges abarbeiten. Im Wechsel – also wochenweise aller 14 Tage – unterrichtet, müsse dabei erst einmal geprüft werden, auf welchem intellektuellen Stand der Dinge die Schützlinge sind. „In den einzelnen Fachkonferenzen wird dann zu besprechen sein, wie man weiter verfährt und welche Strategien am besten geeignet sind, um den jungen Leuten zu helfen“, weiß Axel Hackenberg.

Was der erfahrene Pädagoge hingegen noch nicht sagen kann: wann die avisierten Selbsttests geliefert werden und ob die Schule noch genaue Anweisungen dafür erwarten darf. Normalität schaut eben auch an seiner Einrichtung anders aus – zumindest im Schulalltag 2021.

Wie leben wir zwischen Riesa und Großhain?

Bis zum 9. April können die Menschen, die im Elbe-Röder-Dreieck wohnen, an einer Bürgerumfrage zur Zufriedenheit teilnehmen. Es geht um eine Bilanz.

Region. In den vergangenen sieben Jahren konnten im Elbe-Röder-Dreieck mithilfe der EU-Förderung der ländlichen Entwicklung zahlreiche Projekte unterstützt und Ideen verwirklicht werden – ob für die Jugend, junge Familien oder in der Förderung von Vereinen und Unternehmen. Auch die Anpassung von Wohnraum an die Bedürfnisse älterer Menschen und der Ausbau des touristischen Wegenetzes waren wichtige Handlungsfelder.

Nach Abschluss der Förderperiode 2014 bis 2020 möchte nun das Regionalmanagement des Elbe-Röder-Dreiecks in Claubit eine Einschätzung zum Erreichten erfahren und zusätzliche Anregungen für die zukünftige Arbeit in der weiteren Entwicklung der Gebietsgemeinschaft aufnehmen.

Dafür sind die Bürger gefragt. Seit dem 8. März und noch bis zum 9. April können interessierte Bürger im Internet an einer Bürgerumfrage „Zufriedenheit der Menschen 2021 im Elbe-Röder-Dreieck“ teilnehmen. Diese Befragung erfolgt anonym. (SZ/krti)

web Umfrage unter <http://szlink.de/Beteiligung>

Den Fragebogen gibt es auch unter Tel.: 035265 51270.



Petra Wendt in einer früheren Ausstellung zum Fotowettbewerb des Elbe-Röder-Dreiecks.

Foto: Brühl/Archiv

Trio bricht in leerstehendes Haus ein

Großhain. Zwei Männer (20, 36) und ein Jugendlicher (17) sind am Montagabend in ein Haus an der Heinrich-Heine-Straße eingebrochen.

Die Drei wurden beobachtet, wie sie eine Tür des leerstehenden Gebäudes eintraten und sich hineinbegaben. Alarmierte Polizisten aus Großhain stellten die Männer im Haus fest und fertigten gegen die Deutschen Anzeigen wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung. Der Schaden ist noch nicht beziffert. (SZ)

Andacht in der Passionszeit

Großhain. Am heutigen Mittwoch findet um 17 Uhr in der Marienkirche wieder die wöchentliche Andacht in der Passionszeit statt. Diese Woche hören die Besucher Orgelmusik von Kantor Florian Mauerberger und Worte von Pfarrerin Sarah Zehme zum Thema Sterben und Begleiten. (SZ)

GFV-Quartett entdeckt künstlerische Ader

Vier Spieler haben die Kabinen auf der Großhainer Jahnkampfbahn aufgebüschelt. Jetzt hoffen alle, die Katakomben bald nutzen zu können.

VON THOMAS RIEMER

Großhain. Normalerweise bleibt Außenstehenden der Blick in eine Fußballkabine ja verwehrt. Denn sie ist so etwas wie das „Heiligtum“ eines Vereins. Der Großhainer Fußballverein hat vor ein paar Tagen eine Ausnahme gewährt. Und das aus gutem Grund. Denn ein Quartett der ersten Männermannschaft hat drei der vier Kabinen im Sportlerheim auf der Jahnkampfbahn

renoviert. Und das mit zweifelsohne künstlerischem Talent. „Max Kirsche gab irgend wann mal den Anstoß“, erinnert sich Leon Büttner. Auch Tom Klömich und Martin Brunzel konnten sich für die Idee begeistern. „Einfach mal machen!“ – so lautete das Motto der vier Spieler. Was man dafür alles braucht? Einen Laptop, einen Beamer, Pinsel, Farbe – und vielleicht das ein oder andere Kaltgetränk, um die Konzentration nicht zu verlieren und oben zu halten. Doch das Projekt nahm mit der Zeit eine gewisse Eigendynamik an. „Erst sollte nur die Kabine der 1. Mannschaft drankommen“, so Leon Büttner. Doch dann machte es offenbar so viel Spaß, dass noch zwei weitere Räume mit neuem Outfit versehen wurden. Immer weiter, immer mehr. Insgesamt 40 Stunden verbrachten die vier

Landesliga-Kicker abwechselnd und ganz coronakonform damit, den Katakomben ein neues Design zu verpassen. „Gekostet hat das den Verein nichts“, so Leon Büttner. Die Farbe spendierte ein privater Sponsor.

Das Gros der Mitspieler dürfte die aufgepeperten Räumlichkeiten noch nicht gesehen haben. Die letzte reguläre Zusammenkunft bei einem Training liegt vereinhalf Monate zurück. Die Hoffnung, bald wieder trainieren und spielen zu können, ist dennoch ungebrochen.

Unterdessen ist die Spendenaktion für den Umbau des Hart- zu einem Rasenplatz angelaufen. Zahlreiche Vereinsmitglieder, Fans und Förderer haben die ersten der 6.500 Quadratmeter symbolisch für zehn Euro erworben. Aktuell sind dadurch bereits 4.960 Euro zusammengekommen.



Das „Heiligtum“ der Landesliga-Kicker vom Großhainer Fußballverein hat ein neues Outfit bekommen.

Foto: Matthias Kost

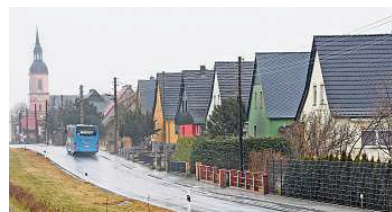
Ortsteile buhlen um künftige Wohngebiete

Großhain ringt um einen Flächennutzungsplan. Noch vor der Sommerpause sollen wichtige Weichen gestellt werden.

VON THOMAS RIEMER

Großhain. Um die Bevölkerungsentwicklung in der Röderstadt ranken sich seit vielen Jahren die Debatten und Prognosen. Unter anderem in der Leitbild-Erarbeitung 2019/20. Die Planer gingen darin von zwei möglichen Szenarien aus. Einerseits, dass sich die Zahl der Einwohner weiter leicht verringert. Oder aber, dass mit der Entwicklung des Industriegebietes Flugplatz und damit verbundenen Unternehmensansiedlungen ein spürbarer Zuzug in die Region erfolgt.

Auch unter diesem Aspekt kommt einem Flächennutzungsplan für die Stadt eine gehörige Bedeutung zu. „Wir arbeiten derzeit am Vorentwurf des Flächennutzungsplanes“, sagt Großhains Presse-



Die Baudaer sind mit den Plänen zu künftigen Wohnstandorten weitgehend zufrieden. Andere Ortsteile haben größere Begehrlichkeiten.

Foto: Klaus-Dieter Brühl

sprecherin Diana Schulze. Also noch nicht einmal am Entwurf selbst. „Dadurch können wir bereits zum frühestmöglichen Zeitpunkt Hinweise, Anregungen und Wünsche aufnehmen und einbeziehen“, ergänzt sie. Gemeint sind damit zum Beispiel die Stellungnahmen der Ortsteile der Stadt. Seit Oktober/November 2020 haben die Ortschaftsräte und der Stadtrat Gelegenheit, Stellung zum Vorentwurf des Flächennutzungsplanes zu nehmen.

Und da heben sich inzwischen schon ein paar Wünsche und Begehrlichkeiten heraus, wenn es unter anderem um die künftige Ausweisung von Wohnbaustandorten geht. So vermissen beispielsweise die Wildenhainer, dass im derzeit vorliegenden Diskussionspapier ein schon einmal enthaltener Standort auf der Skassaer Straße/Rodaer Weg plötzlich nicht mehr auftaucht. Dabei, so die Argumentation, habe sich die Stadt doch gerade im Leitbild dazu

erklärt, das Wohnen auf dem Lande attraktiver gestalten zu wollen. Leise Kritik aus Wildenhain wurde jüngst auch deshalb laut, weil die vorliegenden Pläne für Zabelitz keine solchen gravierenden Einschnitte für künftige Wohnbaustandorte vorsehen.

Anders im Nachbarort Bauda. „Wir sind als Baudaer mit unserem existierenden Baugebiet Wildenhainer Straße, was jetzt das Gebiet westlich der Baudaer Hauptstraße ist, im Gesamt-Flächennutzungsplan der Stadt Großhain berücksichtigt worden“, so der Ortschaftsratsvorsitzende Lars Dronigke auf SZ-Anfrage. Dieses Baugebiet sei in einer vergangenen öffentlichen Sitzung unter Austausch mit dem Stadtplaner erörtert und mit in den FNP aufgenommen worden. „Von daher sollten keine Bedürfnisse unsererseits offen sein“, so Dronigke.

Inwieweit die Dörfer zusätzliche Wünsche haben, können sie in der jetzigen Phase äußern. „Stellungnahmen von Ortschaftsräten und aus dem Stadtrat gehen gegenwärtig ein“, so Diana Schulze. Ob

Wünsche „gravierend“ abweichen, lasse sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beäugeln, „da uns hierfür noch nicht ausreichend Zeit zur Sichtung und Bewertung zur Verfügung stand“. Die Stellungnahmen werden gesammelt und gebündelt an das beauftragte Planungsbüro Richter+Kauf zur Prüfung und Einarbeitung in den Vorentwurf weitergeleitet. Im April soll der überarbeitete Vorentwurf der Stadtverwaltung wieder vorliegen. „Dazwischen liegen sicher sehr viele inhaltliche und fachliche Abstimmungen zwischen der Verwaltung und dem Planungsbüro“, glaubt die Sprecherin.

Nach vor der Sommerpause werde dem Stadtrat der Vorentwurf zum Beschluss vorliegen, außerdem seien eine öffentliche Einwohnerversammlung am 22. Juni und Angebote der (digitalen) Bürgerbeteiligung geplant.

Nach der Sommerpause geht es dann in die Erarbeitung des Entwurfs. Der Abwägungs- und Entwurfsbeschluss sowie der Abwägungs- und Feststellungsbeschluss sind für den Herbst/Winter 2021 geplant.